

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Der Schriftforscher

Unterhaltungen mit jungen Personen über wichtige biblische Stellen zur Beförderung einer vernünftigen Religionserkenntniß : Sr. Königl. Hoheit Friedrich Wilhelm Kronprinzen von Preussen gewidmet : Drey Bände

Göntgen, Jonathan Gottlieb

Leipzig, 1789

Fortsetzung.

urn:nbn:de:gbv:45:1-10596

V. 32. Sondern er betrübet wohl, und erbarmet sich wieder nach seiner großen Güte.

V. 33. Denn er nicht von Herzen die Menschen plaget und betrübet.

So trostvoll solche Vorstellungen für das Volk seyn müssen, so viel Vertrauen auch in ähnlichen Fällen und Lagen die Psalmen, besonders die Davidischen, immer am Ende athmen, wovon meine Leser, ohne daß ich es, um nicht noch weitläufiger zu seyn, mit Beispielen belege überzeugt seyn werden, so bleibt doch immer der Grundgedanke, der auf den starken und eifrigen Gott des Volkes hinweist, von der höchsten Bedeutenheit und Kraft für dasselbe, der eine solche Zutraulichkeit, wie sie der Christ gegen das liebenswürdigste Wesen zu fassen vermag, nothwendig ausschließt.

Fortsetzung.

Doch laßt uns noch tiefer in den Geist der mosaischen Religion, in so fern sie die Besserung des Menschen zum Endzweck hat, eindringen. Die ganze Buße der Israeliten bestund nicht in dem auf der Stelle gefaßten Entschluß, seine Verirrungen zu erkennen und das Laster fahren zu lassen, wieder gut werden und gut zu bleiben, für begangenes Unrecht reichlichen Ersatz zu leisten, und durch Zweifel und Beängstigungen sich nicht selbst die beste Zeit zur Ausführung eines so rühmlichen Entschlusses zu rauben. Diese Vorzüge kennet nur eine geläuterte Vernunft, und ein rechtsverstandenes von allen

Eigenheiten der Begriffe einer einzelnen Nation befreuetes Christenthum. Fasten, Weinen, Klagen, dieß waren die Aeußerungen, wodurch der Israelite zu erkennen gab, daß er sich unter die Uebertreter der göttlichen Geseze zu zählen habe, wodurch er seine Reue bezeugte, und wozu ihn der Geist seiner Religion und die Ausleger derselben im Namen Gottes auffoderten.

Mußte ehedem David bekennen, daß Gott seine Thorheit wisse, daß seine Schulden ihm nicht verborgen seyen, (Ps. 69, 7.) sahe er die Verachtung und Verfolgung seiner Feinde als Strafen dieser Sünde an, suchte er wieder göttlichen Schutz und Hülfe, so bringt er in Rücksicht seiner Empfindungen auch das mit in Anschlag, daß er bitterlich geweinet und gefastet, und einen Sack angezogen, sich in eine härne Decke nach damaligem Gebrauch gehüllt habe. (W. 12. 13.) Auch wenn er sich rühmlich entschlossen hatte, nicht allein Großmuth gegen seine Feinde zu beweisen, sondern auch in ihren eigenen Unfällen, als für seine Freunde und Brüder, ihre, nicht seine eigene Angelegenheiten dem Welterschöpfer vorzutragen, wagt er nicht anders vor demselben zu erscheinen, als in einen Sack gehüllt, mit Fasten und Beten. (Ps. 35, 12—14.) — Wer erinnert sich hier nicht an das, was ehedem schon von Hiskias gesagt worden ist, ³⁶⁾ wie er zu der Zeit, als eine schwere Krankheit ihn über-

36) Vergl. den 1sten Th. des Schriftforschers, S. 246.

fallen, und er sie als Strafe für seine Sünden angesehen hatte, durch Winseln und Klagen den Drang seines Herzens zu erkennen gab, und siehet es als Bestätigung der vorherigen Behauptung an? — Dieser Gang der israelitischen Denkungs- und Empfindungsart wird auch durch alle Schriften der Propheten durchgeführt. Wir wollen zum Beweise nur einige Stellen aus denselben, ohne auf ihre nähere Veranlassung, die sich immer ähnlich war, zu sehen, ausheben.

Jerem. IV, 3. Zieheth Säcke an, klaget und heulet, denn der grimmige Zorn des Herrn will nicht aufhören von uns.

Joel I, 13. Begürtet euch (ziehet Trauerkleider an,) und klaget ihr Priester; heulet ihr Diener des Altars. ³⁷⁾ Geht hinein, und liegt (schlaft) in Säcken ihr Diener meines Gottes. —

B. 14. Heiliget eine Fasten, ruft die Gemeine zusammen (zu fasten und einen allgemeinen Bußtag zu feyern) versammlet die Aeltesten, und alle Einwohner des Landes, zum Hause eures Gottes, und schreyet zum Herrn. —

Dies ist zwar im Ganzen Dichtersprache; aber die Anweisung selbst ging gleichwohl ganz wörtlich Volk und Priester an. Diese Buße sollte freylich

37) Ebenfalls Priester; in der Dichtersprache der nehmliche Gedanke des Nachdrucks wegen mit andern Worten wiederholt.

am Ende immer auch auf das Herz wirken; aber eben deswegen war sie nicht nach geläuterten Grundsätzen eingerichtet, weil sie diese Wirkung erst zuletzt hervorbrachte. Daß dieses aber wahrer Endzweck derselben gewesen sey, sehen wir unter andern aus folgenden merkwürdigen Stellen.

Jes. LVIII, 2. Sie suchen mich täglich, und wollen meine Wege wissen, als ein Volk, das Gerechtigkeit schon gethan, (Tugend schon geübt,) und das Recht (die Vorschriften) ihres Gottes nicht verlassen hätte.

B. 3. Warum fasten wir, (sagen sie) und du siehest es nicht an (achtest nicht darauf?) Warum thun wir unserm Leibe wehe, und du willst's nicht wissen? — Siehe, (das antwortet Jehovah darauf:) wenn ihr fastet, so übet ihr euren Willen (folget dabey immer noch euren sträflichen Begierden) und treibet (martert) alle eure Schuldiger.

B. 4. Siehe, ihr fastet, daß ihr hadert und zankt, und schlaget mit der Faust ungdottlich (schlaget meinem Willen zuwider auch wohl mit Fäusten drein.) Fastet nicht also, wie ihr jetzt thut, daß ein Geschrey von euch (als Zänkern und Schlägern) in der Höhe (im Himmel) gehöret wird.

B. 5. Sollte das ein Fasten seyn, das ich erwählen soll, daß ein Mensch seinem Leibe des Tags übel thue, oder seinen Kopf hänge, wie ein Schilf, oder auf einem Sack und in der Asche liege, (seinen Kopf mit Asche be-

streue?) Wollt ihr das ein Fasten nennen, und einen Tag, dem Herrn angenehm? (Glaubt ihr, daß man äußerlich als ein Heuchler Buße thun, und doch innerlich ungebessert bleiben könne?)

B. 6. Das ist aber ein Fasten, das ich erwähle, (das mir gefällt und mit folgenden ruhmwürdigen Handlungen begleitet ist:) Laß los, welche du mit Unrecht gebunden hast! Laß ledig, welche du beschwerest! ³⁸⁾ Sieh frei, welche du drängest! Reiß weg allerley Last!

B. 7. Brich dem Hungrigen dein Brod, und die, so im Elend sind, führe ins Haus (nimm in deine Wohnung auf.) So du einen nacktet siehest, so kleide ihn, und entzeuch dich nicht von deinem Fleisch (deinen Mitbrüdern. ³⁹⁾)

38) Wenn man die Ketten der Sünde zerbricht; wenn man die Bande am Joch der Sünde auflöst; überseht Struensee; aber nicht dem Context gemäß. Der Prophet bezieht sich vielmehr auf die besondern Arten der Versündigungen, welche er am Ende des 2ten Verses namhaft gemacht hatte.

39) Gleiche Gefinnungen fordert auch Jesus von seinen Zeitgenossen, Matth. 25, 35. wo er ebenfalls auf gewisse specielle Pflichten siehet, die nur zu seinen Zeiten auszuüben waren, obgleich die Grundidee, Behülflichkeit zu üben, Schuldigkeit eines jeden seiner wahren Verehrer bleibt. Billig sollte man auch hier, besonders bey dem Jugendunterricht und in Predigten, Zeit und Umstände gehörig zu sondern wissen, um allezeit zweckmäßig zu reden,

V. 8. Alsdann wird dein Licht (dein Glück) hervorbrechen, wie die Morgenröthe, und deine Besserung wird schnell wachsen (ein besserer Zustand wird bald für dich aufblühen;) und deine Gerechtigkeit (jede von Gott dir ertheilte Wohlfahrt) wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des Herrn wird dich zu sich nehmen (Jehovah wird Ehre und Ruhm über dich verbreiten.)

Joel II, 12. So spricht der Herr: Bekehret euch zu mir von ganzem Herzen, mit Fasten, mit Weinen, mit Klagen.

V. 13. Zerreiſſet eure Herzen, und nicht eure Kleider, und bekehret euch zu dem Herrn eurem Gott; denn er ist gnädig, barmherzig, geduldig, und von großer Güte, und reuet ihn bald der Strafe.

Allerdings wird hier auf wahre Besserung des Herzens, die allen Aeußerungen der Buße vorzuziehen ist, gewiesen. Allein, welcher aufmerksame Leser dieser Stellen begreift nicht leicht, daß beym Jesaias offenbar auch bey einem wirklich guten Verhalten des Volks, dennoch ein solches äußeres Benehmen als nothwendig vorausgesetzt (Kap. 58, 2.) und beym Joel, ohnerachtet der Herzensbesserung,

welches nicht genug empfohlen werden kann, wenn der unrichtigen Begriffe sowohl, als der elenden Spöttereien, womit man selbst die angelegentlichsten Gegenstände der Menschheit und des Christenthums belegt, weniger werden sollen.

Dennoch Fasten, Weinen und Klagen ausdrücklich gefordert und befohlen werde? Und dieß ist das Eigenthümliche der israelitischen Religion, worauf ich christliche Leser aufmerksam machen, ihnen aber eben damit Anlaß zu gehöriger Scheidung der Begriffe und zum Festhalten des Bessern geben wollte.

Noch mehr. Mit der Buße der Israeliten war gewöhnlich auch dieses Aeußerliche verbunden, daß Opfer, blutige Opfer Gott dargebracht werden mußten, und auch in diesem Betrachte ist sie von derjenigen Sinnesänderung verschieden, welche nach dem wahren Geiste des Neuen Testaments bey strafwürdigen Menschen erfolgen soll. Opfergebräuche finden sich schon in der ältesten Welt; schon in Adams Familie. Die Idee, welche man sich von dem Welterschöpfer machte, und die auch damals schon, aus Mangel an gehörigen Kenntnissen und wegen der Ueberlegenheit der Sinnlichkeit vor der Vernunft, mehr den Gehalt der Furchtsamkeit als des zutraulichen kindlichen Sinnes hatte, mochte die nächste Veranlassung dazu gegeben haben. Man währte, die Natur bey großen feyerlichen Austritten, als unter andern das Gewitter ist, ⁴⁰⁾ mehr zum Verderben wirksam zu sehen;

40) Was für einen Eindruck dieses schon auf die ersten Aeltern gemacht hatte, ist im 2ten Theile des Schriftforschers S. 244—247. gezeigt worden.

sehen; man nahm aber doch auch den überschwänglichen Seegen wahr, den sie, besonders unter dem wärmern Himmelsstrich, verbreitete. In Furcht und Hoffnung getheilt, glaubte man dadurch, daß man etwas von dem von Gott erhaltenen Seegen entbehrte, und es ihm selbst wieder auf eine feyerliche Weise darbrachte, ihn auf der einen Seite zur Abwendung des Schadens zu bewegen, auf der andern zu fernerm Wohlthun desto geneigter zu machen, und dieß um so mehr, da man wirklich schon traurigere Vorfälle, wie zum Beyspiel die Noachische Fluth, erlebt hatte, als sich solche in allen folgenden Jahrtausenden zeigten. Es mögen auch wohl schon frühe gewisse Versöhnopfer gebracht worden seyn, mit welchen man den Schöpfer bey irgend einer verübten Missethat sowohl einzelner als mehrerer Personen, sich wieder zum Freund zu machen suchte. Aber durch Mosen wurden alle diese Opfer, und folglich auch das letztere, erst recht umständlich, feyerlich und glänzend gemacht, und nach seinen Zeiten blieb man nicht mehr bey einzelnen Thieren stehen, sondern man glaubte dem Schöpfer um so angenehmer zu werden, wenn man ihm zu Ehren ganze Heerden von Thieren, ja solche zu mehreren Tausenden schlachtete. (1 Kön. 8, 63.) Daß Mose auch für begangene Sünden ebenfalls blutige Opfer, die man Sünd- Schuld- und Versöhnopfer nannte, verordnet habe, ist bekannt. Schon bey irgend einem Versehen, oder einer Unvorsichtigkeit mußte ein solches Opfer gebracht werden, und vorseßliche Sünden erforderten solche auch nicht selten.

Dritter Theil. J

ten. (3. Mose 4.) Das bestimmte Thier, welches zum Opfer gebracht werden mußte, wurde vor den Priester hingestellt. Dann traten beyde, der Sünder und der Priester, näher zum Altar. Der Sünder streckte seine Hände über den Kopf des Opfethieres aus, und legte über solchem das Bekenntniß seiner Sünden ab. Der Priester warf sodann das Thier zu Boden, schnitt ihm mit einem eigenen dazu bestimmten großen Messer den Hals bis an die Kehle durch, ließ von dem Blute in einen Topf laufen, nahm hernach aus dem Thiere Fett und Nieren heraus, legte beydes auf den Altar oder Opferheerd, und zündete es an; aber mit dem Blute besprengte er den Altar. (Kap. 5, 6. und 7.) So mußte der Priester einem solchen die Sünde verfühnen, die er gethan hat, und so ward sie ihm vergeben. (Kap. 5, 10.) Bey großen Sündopfern für das ganze Volk oder den Priester, wurde das Fleisch nicht gegessen, sondern mit der Haut und dem Eingeweide außer dem Lager verbrannt. (Kap. 6, 30.) Dasjenige Opfer, welches am großen Versöhnungstage, am zehnten des Monats Tisri, oder gegen das Ende unsers Septembers, gebracht wurde, war das merkwürdigste. Selbst der Hohepriester mußte zuerst mit einem Thiere sich und sein Haus verfühnen, um ja mit der gehörigen Würde vor dem Schutzgott der Nation erscheinen zu können. Nur ihm allein war es erlaubt, dieses einzigemal im Jahr das Allerheiligste, welches ein dicker Vorhang deckte, zu betreten, als der Vermittler des Volks vor Gott zu erscheinen, Verge-

bung für dasselbe zu erhalten, und ihm Gottes Schutz und Gnade für die künftige Zeit zu sichern. Auch hier brachte er, außer dem Rauchwerk, auch das Blut von dem Opfer mit. (3. Mos. 16.) Was der Israelite, der sein Verhältniß gegen den Welterschöpfer höchst eingeschränkt kannte, bey allen diesen Veranstaltungen denken mußte, läßt sich leicht begreifen. Sey es auch, welches keinem Zweifel unterworfen ist, daß diese Opfer keine eigentliche Vergebung der Sünden bewirken, sondern nur bloß den Gedanken unterhalten sollten: daß die Sünde den Tod verdiene, weswegen auch das Opferthier habe sterben müssen; konnte sich denn aber jeder Israelite zu diesem Gedanken ausschwingen? Mußte er nicht so etwas, das sich auf die wirkliche Tilgung seiner Sünde durch den Tod des Opferthiers bezog, seiner Vorstellung davon unterschieben? Mußte die Idee von dem erzürnten Nationalgotte, der durch ein solches blutiges Opfer erst wieder auszusöhnen wäre, nicht bey ihm lebhaft bleiben, und daher die Vorstellung einer wahren Besserung um so weiter von ihm entfernen? Oder finden wir in der frühern Zeit eine Spur, daß ihm deshalb wirklich zweckmäßiger Unterricht ertheilt worden wäre? Mußte nicht der Israelite an einem solchen Opferdienst um so fester halten, je schwerer die Drohungen waren, die ihm Gott wegen der Uebertretung seiner Gesetze bekannt werden ließ? Es ist unmöglich, durch Ochsen und durch Bocksblood Sünde wegzunehmen, konnte wohl der erleuchtete Paulus sagen; (Ebr. 10, 4.) aber

deswegen war dieß nicht auch der Glaube eines jeden seiner Vorfahren. Und mußten nicht selbst noch viele seiner Zeitgenossen an jener irrigen Vorstellung hängen, da er sich so viel Mühe giebt, ihnen in seinem Briefe deshalb bessere Belehrung zu geben? ⁴¹⁾)

Doch blieb eine höhere Einsicht in das Besserungsgeschäfte des Menschen den Israeliten nicht ganz fremd. Spättern Weisen war es aufbehalten, der Sache auf den Grund zu sehen, und ihren Zeitgenossen höhere Winke und zweckmäßigere Belehrungen deshalb zu ertheilen. Schon Samuel, dem man Genie, sowohl als Eifer für die Ehre

41) Eigentlich waren die Sünd- und Schuldopfer der Israeliten nicht sowohl zur Ausöhnung mit Gott, als vielmehr mit der Nation, eingeführt, wie Herr D. Döderlein (Instit. Theol. christ. Part. II. pag. 360. edit 3) bemerkt. Allein, dieß kann von dem Opfer des großen Versöhnungstags nicht gesagt werden. Hier sollte eine Ausöhnung des ganzen Volks, und nicht einzelner Mitglieder Statt finden, welches auch die eigenen Unterhandlungen des Hohenpriesters mit Gott im Allerheiligsten, und die ganze Feyer dieses Tags, bestätigen. Daß im übrigen die Thiere nicht stellvertretend für den Menschen waren, ist daraus erweislich, daß auch Thiere für solche Vergehungen, im gelindern Sinne des Wortes, geopfert wurden, auf welche eben nicht die Todesstrafe gesetzt war. So war folglich auch das Händeauflegen auf den Kopf des Opferthiers willkürliches Gesetz, und von keiner weitern Bedeutung.

Gottes und das Wohl seines Volks nicht absprechen kann, zeichnet sich unter solchen auf eine vortheilhafte Weise aus. Die Amalekiter waren von jeher nicht allein eines der räuberischen Völker, sondern auch jederzeit gegen die Israeliten höchst feindselig gesinnet, und ließen diese ihre Feindschaft bey jeder Gelegenheit fühlen. Unter der Regierung des ersten israelitischen Königs, des Sauls, schien die erwünschte Gelegenheit vorhanden zu seyn, jene Feindseligkeiten an ihnen zu rächen, und nach dem damals üblichen sehr harten Kriegsrecht Gleiches mit Gleichen zu vergelten. ⁴²⁾ Samuel stellte Saul auch von dieser Seite die Sache vor, wenn er zu ihm sagt: So spricht der Herr Zebaoth: Ich habe bedacht, was Amalek Israel that, und wie er ihm den Weg verlegte (sich ihm widersetzte) da er aus Egypten zog. ⁴³⁾ So zeuch nun hin, und schlage die Amalekiter, und verbanne sie mit allem, das sie haben. ⁴⁴⁾

§ 3

42) Wer das damalige Kriegsrecht mit dem heutigen vergleichen wollte, würde sehr irren, und dieser Fehler ist auch die Ursache, daß die Feinde der Bibel bey einem so großen Verstoß und mit so widersinnigen Parallelen dennoch bey vielen Gläubigen finden.

43) Vergl. 2. Mos. 17, 8. 3. Buch 24, 20. 5. B. 25, 17. Desgleichen wegen der Feindseligkeiten der Amalekiter Buch d. Richter 3, 13. 14. 6, 3. 1. Sam. 14, 48.

44) Dieß ist das *Cherem*, das strengste Gelübde, wovon Michaelis im mosaischen Recht 3. Th. S. 145. weilläufig handelt.

Schone seiner nicht, sondern tödte beyde Mann und Weib, Kinder und Säuglinge, Ochsen und Schafe, Kamele und Esel. (1. Sam. 15, 2. 3.) Schon lange vorher hatte Gott gedrohet, daß er dieses Volk von der Erde vertilgen wolle, (2. Mos. 17, 14. 5. Mos. 25, 19.) und Saul sollte dieß ist nach dem gemessensten Befehl desselben ausführen. Weder Menschen noch Vieh sollte er schonen; nicht der Menschen, weil sich dann das Geschlecht wieder hätte fortpflanzen, und den Israeliten in der Zukunft wieder gefährlich werden können; nicht des Viehes, damit es nicht das Ansehen bey den übrigen Völkern haben möchte, als hätte der Eigennuß die Israeliten zu einem so blutigen Kriege bewogen. Aber Saul, der eigennützig Saul, und das Volk verschonte des Agag, des Königs der Amalekiter, und was gute Schafe und Kinder und gemästet war, sammt den Lämmern, und allem, was gut war, und wollten nicht verbannen, (vermöge des Banngelübdes tödten;) was aber schändte und unfruchtig war, das verbannten sie. (1. Sam. 15, 9.) Als Samuel, der schon Rundschaft von dieser leichtsinnigen Uebertretung des göttlichen Befehls eingezo-gen hatte, deshalb zu Saul abgeschickt, und dieser ihm entgegen kommen war, redete Saul den Samuel mit ganz heiterm und sicherem Gemüth an: Gesegnet seyst du dem Herrn; ich habe des Herrn Wort (Befehl) erfüllet. (B. 13.) Samuel, der sich stellte, als wenn ihm nichts von der Sache bekannt wäre, antwortete: Was ist

denn das für ein Blöden der Schafe, in meinen Ohren, und ein Brüllen der Kinder, die ich höre? Saul sprach: Von den Amalekitern haben sie sie gebracht: denn das Volk verschonte der besten Schafe und Kinder, um des Opfers willen des Herrn deines Gottes; das andere haben wir verbannet. (V. 14. 15.) Saul zeigte sich hier nicht allein als Uebertreter der göttlichen Befehle, sondern er machte auch den Heuchler und Lügner, und das wird genug seyn, das folgende Verhalten Gottes, ihn als des Throns unwürdig, und seine Nachkommen der Königswürde unfähig zu erklären. Aber was behauptete Samuel in Betreff der Opfer gegen ihn? Er läßt es, wie seine Vorfahren, nicht dabey bewenden, daß er ihm etwa blos die Uebertretung der göttlichen Vorschrift und die deshalb über sich gezogene Strafwürdigkeit zu Gemüthe führte. Er sagt noch weit mehr: Meynest du, spricht er, daß der Herr Lust habe am Opfer und Brandopfer, als (vielmehr) am Gehorsam der Stimme des Herrn? Siehe, Gehorsam ist besser denn Opfer, und aufmerken (auf Jehovahs Befehl) besser denn das Fett von Widern. Denn Ungehorsam ist (so strafbar als) eine Zaubereysünde, und Widerstreben ist (in seinen Augen geachtet, wie) Abgötterey und Götzendienst. (V. 22. 23.) Hier wird nun freylich von Sünd- und Schuldopfern nichts geredet: denn Sauls angebliche Opfer sollten nichts anders als Dankopfer seyn; aber der Gedanke überhaupt: Gehorsam

ist besser denn Opfer, gab schon nähere Veranlassung, den Vorzug des einen vor dem andern einzusehen, und den Opferdienst so zu würdigen, daß die Gott angenehmere Verehrung des Herzens nicht dabey leide. Müssen wir mit Grund vermuthen, daß Samuel zur Errichtung und Ausrechthaltung der zu seinen Zeiten eingeführten Prophetenschulen das Seinige aus allen Kräften beygetragen, so mögen wir auch der Ueberzeugung nicht ausweichen, daß er vornehmlich der israelitischen Jugend auch im Puncte der Sündopfer edlere Grundsätze beygebracht, und ihre Einsichten auf einen ausgeklärtern Fuß gestellet habe.

Asaph, welcher in der Ueberschrift des 50sten Psalms als der Verfasser desselben angegeben wird, dichtet ebenfalls nach solchen Ueberzeugungsgründen, und zeigt in seinem ganzen Liede den Vorzug des innerlichen Gottesdienstes vor dem äußerlichen Ceremonienwerk der levitischen Geseze. Es ist allerdings hier die Rede von strafwürdigen Menschen, welche Gottes Geseze verkündigen, und seinen Bund in so fern in ihren Mund nehmen, daß sie sich bey aller Strafwürdigkeit dennoch mit Opfern behelfen, und bey der scrupulösen Beobachtung der Opfergebräuche gleichwohl ihr lasterhaftes Leben fortzusetzen gedenken. ⁴⁵⁾ Aber was sagt Asaph dazu? Er führt Jehoven also redend ein:

45) B. 16 und 17. Ich nehme diese Worte als unmittelbare Schlußfolge aus dem Vorhergehenden.

B. 7. Höre, mein Volk, laß mich reden; Israel, laß mich unter dir zeugen; Ich Gott, bin dein Gott.

B. 8. Deines Opfers halben strafe ich dich nicht; sind doch deine Brandopfer sonst immer vor mir.

B. 9. Ich will nicht von deinem Hause Farren nehmen, noch Böcke aus deinen Ställen.

B. 10. Denn alle Thiere im Walde sind mein, und Vieh auf den Bergen, da sie bey Tausend gehen.

B. 11. Ich kenne alles Gevögel auf den Bergen, und allerley Thiere auf dem Felde, (die größern wilden Thiere, Löwen, Büffelochsen, meiner Felder Pracht, ob sie gleich nicht zum Opfer gebraucht werden,) ist vor mir (mir bekannt.)

B. 12. Wo mich hungerte, wollt ich dir nicht davon sagen (du würdest auch den Abgang irgend eines Thiers nicht merken;) denn der Erdboden ist mein, und alles, was drinnen ist.

B. 13. Meynest du, daß ich Ochsenfleisch essen wollte, oder Bocksblut trinken? (Glaubst du, ich sey ein solcher Göze, wie ihn die Abgötter verehren, dem man Speise und Trank zu seiner Nahrung als Opfer bringen müßte?) ⁴⁶⁾

B. 14. Opfere Gott Dank, und bezahle dem Höchsten deine Gelübde.

§ 5

46) Wem fällt hier nicht eine ähnliche Schilderung Pauli Apostelgesch. 17, 24-28. ein?

V. 15. Und rufe mich an in der Noth, so will ich dich erretten, so sollt du mich preisen. (Versäume zwar nicht, als meinen Gesetzen unterworfen, mir Dankopfer, oder was du mir sonst gewidmet hast, zu bringen. Glaube aber nicht, daß mir dieß allein angenehm sey. Suche mich vielmehr in Bedrängnissen mit dem ungetheilten Vertrauen deines Herzens zu ehren, so will ich dir auch eine solche Rettung wiederfahren lassen, daß du mich deshalb rühmen und verherrlichen sollst.)

Wird hier der innerliche Gottesdienst dem äußern offenbar vorgezogen, so muß er auch in dem Geschäfte der Bekehrung, der wichtigsten Angelegenheit eines Sünders, von anerkanntem höhern Werthe seyn. Hierüber gab David in einem eignen Psalm, den er in einer solchen Lage verfertigte, seinen Zeitgenossen Aufklärung. David genoß, nachdem er sich einmal einen sichern Besitz seines Throns verschafft, und alle seine Feinde besiegt hatte, einer stillen, oft wohlüstigen Ruhe, die die gefährlichste Klippe werden kann, woran der unvollkommene, zur Sinnlichkeit geneigte Sterbliche scheitert. Auch er war, mit dem besten Herzen, in dieser Lage zu sorglos, und vergaß Pflicht und Menschlichkeit; eine einzige strafbare Begierde, der er Gehör gab und die er nicht zeitig unterdrückte, verleitete ihn zu Lastern, ließ ihn aber auch die traurigsten Folgen derselben empfinden. Nach einer trägen Mittagsruhe, in welcher er vielleicht von manchem wollüstigen Traumbild, die in der Seele eines morgenländischen Königs am wenigsten

fremd sind, getäuscht ward, ging er um die Abendzeit auf dem obern platten Theile seines Pallasts auf und ab. In der angenehmsten Disposition seiner Sinne stieß er eben auf einen Gegenstand, der seine Begierde aufs neue rege machte. Er sah Bathseba, Urias Weib, eine Schönheit ihrer Zeit, entkleidet im Bade, welches zwar im Morgenlande nichts ungewöhnliches war; aber doch gerade ist für David nachtheilig wurde. Das strafbare Verlangen nach ihr, welches auch bald befriedigt ward, zog andre Umstände nach sich, die Uria, Bathseba's Manne, nicht verborgen bleiben konnten, aber eben so befremdend für ihn hätten seyn müssen. David war in der übelsten Lage. Des Ehebruchs hatte er sich schon schuldig gemacht, nun mußte auch Uria aus dem Wege geräumt werden. So folgen gemeiniglich einem Vergehen noch mehrere nach, und David machte sich, außer jener Entehrung des Weibs, auch einer Mordthat schuldig. (2 Sam. 11.) Daß David auf die Anrede des Propheten Nathan, welche dieser auf Gottes Befehl ihm bekannt machen mußte, auf der Stelle seine Strafwürdigkeit einsah, ist höchst rühmlich für ihn; (Kap. 12, 13.) daß er es auch für nöthig hielt, vor Jehoven Buße zu thun, um sich der Gunst desselben wieder erfreuen zu können, läßt sich auch nicht anders von ihm erwarten. Aber wie sieht er das Geschäfte der Buße im 51sten Psalm, welchen er bey jener Gelegenheit versfertigt hatte, an? wie weit giebt er nach seiner Ueberzeugung dem innern oder äußern Gottesdienste

Vorzüge? Das kann jeder aus folgendem Bekenntnisse schließen:

V. 18. Du hast nicht Lust zum Opfer, ich wollte dir es sonst wohl geben, und Brandopfer gefallen dir nicht. ⁴⁷⁾

V. 19. Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist, ein geängstetes und zerschlagenes Herz wirst du Gott nicht achten.

Das abgerechnet, was hier in starken Ausdrücken bloß zur eigenthümlichen Gemüthslage Davids gehöret, und ganz und gar nicht als ein Maasstab der Empfindungen eines jeden Menschen ohne Unterschied gelten kann, so gehörte doch David unter die seltenern Weisen in Israel, welche auch bey Versündigungen die Ausföhnung mit dem höchsten Wesen mehr zum Geschäfte des Herzens als des Opferceremoniels machten. Deswegen bereitet sich David auch schon im Vorhergehenden dazu vor, indem er Gott bittet:

V. 12. Schaffe in mir Gott ein reines Herz, und gieb mir einen neuen gewissen Geist (ertheile mir wieder in deiner Verehrung standhafte Gesinnungen.)

⁴⁷⁾ David will nicht sagen, Gott habe ganz und gar keinen Gefallen an Opfern, welches dem Geiste der jüdischen Denkungsart entgegen wäre. Die Vorstellung ist mit dem Folgenden relativ. Nicht sowohl an Opfern, als vielmehr an der innern Reue des Herzens hast du Gefallen.

V. 12. Werwief mich nicht von deinem Angesicht (schaue wieder gnädig auf mich herab,) und nimm deinen heiligen Geist (das mir ertheilte prophetische Talent) nicht von mir.

Auch in den Propheten kommen hin und wieder Spuren einer solchen höhern Einsicht vor; und die Entscheidung des spätern Sittenlehrers Sirachs hierüber im 35sten Kapitel ist zu wichtig, als daß wir sie übergehn sollten. Er sagt:

V. 5. Von Sünden lassen, das ist ein Gottesdienst, der dem Herrn gefällt, und aufhören Unrecht zu thun, das ist ein recht Sühnopfer.

V. 6. Du sollt aber darum nicht leer vor dem Herrn erscheinen.

Diese Besserung empfiehlt Sirach dem Menschen so früh als es seyn kann, wenn er sagt:

Kap. XVIII, 22. Spare deine Buße nicht, bis du krank werdest, sondern bessere dich, weil du noch sündigen kannst (und du folglich auch noch Besinnung für wahre Besserung hast.) Verzeuch nicht fromm zu werden, und harre nicht mit der Besserung deines Lebens bis in den Tod.

V. 24. Gedenke an den Zorn, der am Ende kommen wird, und an die Rache, wenn du davon mußt.

Wer sieht nicht, besonders aus diesen letztern Stellen von Sirach, daß er bey seinem Dringen auf eine zeitige Buße, selbst so viele Christen, wohl auch manche christliche Lehrer übertrefse, die auf

auf den ganz mißverstandenen Fall mit dem Schächer am Kreuz auch ihre Besserung am Rande des Grabes rechtfertigen, und ihre eitle Hoffnung auf das Wohlgefallen des Schöpfers an Empfindungen, die doch meist bey ganz verwirrten Sinnen gefaßt werden, gründen wollen? Wem kann aber auch die Bemerkung entgehen, daß er gleichwohl das Gemüth seiner Zeitgenossen zu den ihrer Religionsverfassung eigenthümlichen Empfindungen stimme, und vom Zorn und der Rache des Welterschöpfers redet? Wer kann es leugnen, daß auch er den innern Dienst Gottes dem äußern vorziehe, daß er es aber auch als Israelite nicht habe vergessen dürfen, diesen mit jenem immer noch zu verbinden?

Dies mag genug seyn, um meine jungen Leser und Leserinnen zu überführen, daß der Geist der mosaischen Religion durchaus nicht dazu gemacht sey, jeden Menschen, und am wenigsten den Christen, in der so wichtigen Uebung der Buße zu leiten, daß auch für die innere und wahre Lenkung des Gemüths, das sich zu dem Gedanken, daß Gott Allvater sey, emporzuschwingen vermag, mit demselben nicht gesorgt werde, daß am wenigsten äußere Gebräuche, welche die israelitische Religion empfiehlt, zur Erlangung der gehörigen Ruhe zureichen, daß die Empfindungen, welche sie erzeugt, noch immer jener Heiterkeit und Fröhlichkeit, welche auch der Sünder wieder erlangen kann, im Wege stehen, und daß wir folglich die reinere Quelle des Christenthums, aus welcher wir schöpfen sollten, um so mehr schätzen und benutzen müssen. Der

Unterschied der Gemüthsarten bleibt zwar bey Christen noch immer der nehmliche; aber der Aengstliche und Furchtsame wird durch den Geist des alten Testaments allezeit am weitesten von dem großen Zwecke seiner Besserung abgeführt werden, da dieser Geist des alten Bundes gerade für ihn der nieder-schlagendste bleibt.

Fortsetzung.

Lasset uns sehen, wie weit das Christenthum würdigere Begriffe von Gott, und mit dem Geiste jedes Menschen besser übereinkommende Veranlassungen zur Besserung enthält und begünstigt.

Das Christenthum überhaupt hat sich, wie ich schon gleich anfangs gesagt habe, zunächst aus dem Judenthum entwickelt, und zwar geschah dieß nach und nach. Auch der erhabene Stifter desselben ward in der jüdischen Nation geboren und erzogen. Auch Er machte sich von Jugend auf mit den Nationalschriftstellern vertraut, lernte ihre Grundsätze kennen, und den Geist seiner Vorfahren darnach schätzen. Die Lage ihrer geistigen und sittlichen Kräfte wurde seinem forschenden Geiste aufgedeckt, und weder die Fehler in diesen, noch das Mangelhafte und Unzulängliche in den Anweisungen und Schriften der Lehrer der Nation entging seinem scharfen Blicke. Er kannte zwar seine große Bestimmung, aber er wußte auch — und wer konnte es besser wissen als er? — daß man sowohl theoretischen als praktischen Vorurtheilen und Irrthü-